

II.

Ueber das Entstehen der alten Uebier.

Niemand wird es läugnen können, daß der, welcher es unternimmt, das Entstehen und den Ursprung alter Völker zu erforschen, eine sehr verworrene Sache, die mit großen und vielen Beschwernissen verknüpft ist, zu entwickeln hat; auch ist es nicht meine Gesinnung (um mich des Ausdrucks des Livius zu bedienen) dasjenige, was vielleicht mehr in erdichteten Fabeln besteht, als sich auf ächte, unverfälschte, geschehene Thatfachen gründet, aus diesem Grunde entweder gänzlich zu behaupten oder zu verwerfen, indem doch leicht die Möglichkeit vorhanden seyn dürfte, und man es den ältesten Zeiten zu gut halten muß, daß man bei einer solchen Geschichte, die sich aus dem entferntesten Alter herschreibt, durch Einmischung des Göttlichen mit dem Menschlichen es besser zu erzielen geglaubt hat, wenn dem Entstehen der Völker auf diese Art eine edlere Ansicht gegeben würde. Und ob schon es zu viel Kühnheit voraus setzte, auf die vielfältigen und größtentheils verschiedenen Meinungen und Urtheile der berühmtesten Männer und Schriftsteller, deren Mühe und Arbeit in dieser Geschichte mit aller Ehre und mit gehörigem Ruhme zu würdigen sind,

etwas Sicheres und Bestimmtes feststellen und behaupten zu wollen: so wird es doch hoffentlich nicht unangenehm seyn, eigene, darüber mit den Muthmassungen und Meinungen von andern gegeneinander gestellten, gesammelten Gedanken, als Beweise anzuführen, woraus man, wo nicht eigentlich gewiß, doch wenigstens mit vieler Wahrscheinlichkeit, das Entstehen und den Ursprung unsrer Uhier herleiten und annehmen kann.

Die Geschichtschreiber halten allgemein dafür, und sind der Meinung, daß der Ursprung jener Völker, welche den Zwischenraum des Rheines, des Mains, der Weser, und der Lippe in den ersten Zeiten bewohnt haben, und deren Nachkömmlinge späterhin Uhier genannt worden, von dem Tuiton, oder dem Ascena, der ein Sohn des Gomerus, ein Enkel des Saphets und Urenkel des Noah war, herzuschreiben sey. Denn zu jener Zeit, wo die Rache Gottes den stolzen unsinnigen Gedanken des Nembrods, der die Verwegenheit hatte, den Thurm zu Babilon zu bauen, auf eine besondere Art vernichtete, ist die Welt unter die Kinder des Noah (wie die bewährtesten Schriftsteller Brower und Masenius r) behaupten) vertheilt worden; so daß, dem Sem der Orient, der Occident oder Europa dem Saphet und die mittlern Länder, Africa nemlich, dem Cham zu Theil wurden, und jeder sich in diesen seinen Erdstrichen niederliesse.

Die Nachkömmlinge des Saphets und seiner Söhnen, nemlich des Gomerus, Magog, Madai, Javam,

r) Masen. s. j. in annal, Trev. Tom. 1. C. 9.

Thubal, Mosach und Thiras wurden von dem Gomerus, Vater des Tuiton, oder des Ascena mit dem Namen der Cimbrier benannt. Sie haben verschiedene Länder, als Lithauen, Rußland, Liefland, Schweden, Cimbrien, und die übrigen Länder in Europa von dem Don-Fluß in Scythien bis an den Rhein bewohnt, und sind der Botmäßigkeit und Regierung des Tuiton unterworfen gewesen, dem sie alle als ihrem Vater, Gründer, König und Herrn, Treue und Gehorsam geschworen und geleistet haben.

Tacitus, Cluverius, s) Werner Teschmacher t) und besonders Godocus Willichius u) nach dessen Aussage Tuiton den Sarmatiern an dem Ufer des Rheines im Jahr nach Erschaffung der Welt 1812, und im 155ten Jahr nach der allgemeinen Sündfluth Gesetze gegeben hat, so wie vorzüglich ausser oben genannten Schriftstellern, unser gelehrte Broelmann, noch besonders von den Ubiern schreibt, daß sie aus dem Hellespont und dem Don-Fluß nach Europa und durch das große mittelländische Meer nach der Mündung des Rheins, und zwar auf dessen rechtes Ufer versetzt worden seyen.

Diesem pflichtet Erichius x) nicht allein bei, sondern er setzt es gar keinem Zweifel aus, das Tui-

s) Germ. Antiquae l. 1 c. 9.

t) In annal. Jul. Cliv. etc. L. 1.

u) In Comment. ad Tacit. de Tuitons.

w) In Epid. Hist. Col. civit.

x) In antiqua Cron. Jul.

ton da, wo man noch das Divitense Munimentum, von uns Deutz benannt, sieht, an dem Ufer des Rheins eine sehr große und vortrefliche Stadt erbaut, und befohlen habe, zur ewigen Gedächtniß derselben, und zur Erinnerung für die Nachkommenschaft diesen Ort nach seinem Namen für die Zukunft zu benennen. Auch Joh. Aventinus y) da er von dem Tuiton erzählt, ist der nemlichen Meinung, es bestehe in dem Landstrich der Colonia Agrippina auf dem rechten Ufer des Rheins ein Flecken, den man ihm zur Ehre Tuitium (Tuits, Deutz) nenne, welcher früherhin eine sehr berühmte Stadt gewesen sey, die dessen Einwohner jeder Zeit als die Wiege des Teutschen Volks hochgeschätzt und verehrt hätten.

Hierzu kommt nun auch noch Wolfgang Lazius z) welcher behauptet, daß Tuiton, der von Noe nach Europa gesandt worden sey, im Jahr 130 nach der Sündfluth die Ufer des Rheins in Besitz genommen, und den Teutschen, welche er mit der einheimischen Muttersprache Duizios, Dütsche nennt, diesen ihren Namen beigelegt habe, woher dann die so uralte Benennung Tuitium, Tuits, Deutz, welches dem Agrippinischen Cöln gegenüber liegt, bis auf uns fortgewährt hat, und noch fortwährt.

Schließlich darf hier Tacitus (welcher der berühmteste Gelehrte in den Alterthümern und in der tiefen Kenntniß der teutschen Geschichte ist) nicht übergangen werden.

y) In Bojor. Annal L. 1.

z) De Commigrat. Gent. L. 1.

„Celebrant, so spricht er: aa) Carminibus anti-
„ quis Tuitonem Deum, et filium Mannum, ori-
„ ginem Gentis, Conditoresque.“ („Die Teutschen
verehren durch alte Gesänge und Lieder den Gott
Tuiton und dessen Sohn Mannus als den Ur-
sprung und die Stifter ihres Volkes.“)

Denn alle Teutschen pflegten einmal diejenigen,
welche sich durch Thaten berühmt gemacht hatten, in
die Zahl der Götter zu versetzen, und dieser Gebrauch
ist noch bei Lebzeiten des Julius Cäsar im Schwange
gewesen, indem er als Augenzeuge versichert: „Deo-
„ rum in numero eos solos habebant, quos vide-
„ bant, et quorum ope se aperte juvari sentiebant.“
(„Daß die Teutschen nur diejenigen unter die Götter
zählten, die sie selbst sahen und von welchen sie er-
fahren hatten, daß durch die Macht derselben ihnen
war geholfen worden.“)

Wer könnte also daran zweifeln daß Tuiton,
sonst auch Teuton, Teutates, Tuiston zc. ge-
nannt, nicht dieselbe Ehre und Würde bei den Teut-
schen erhalten habe? selbst Tacitus schreibt weiter mit
ausdrücklichen Worten, daß, als er bei ihnen lebte,
alle ihn als ihren Vater früher verehrt, und daß ein
späteres Zeitalter um sein Gedächtniß zu verewigen,
ihn in geschriebenen Liedern besungen habe.

Wäre es auch der Fall nun, daß dies alles nichts
als erdichtete Fabeln und unsinnige, in dem Ge-
hirn der Schriftsteller ausgebrütete Narrheiten zum
Grunde hätte, so liegt doch etwas Schönes in die-

aa) In Libello de moribus.